

Der Text zur Passion

Der Tod und die Auferstehung Jesu



IBS Deutschland

Der vorliegende Text zur Passion wurde frei nach den neutestamentlichen Quellen zusammengestellt. Die zugrundegelegte Übersetzung, die „Hoffnung für alle“, bedient sich einer modernen, leicht verständlichen Sprache. Die Gedanken und der Sinn des griechischen Grundtextes wurden dabei auf lebendige Weise ins heutige Deutsch übertragen. Theologische Fachbegriffe wurden soweit wie möglich umschrieben.

Es sei allen Lesern nachdrücklich empfohlen, die hier harmonisierten Texte in einer vollständigen Bibelausgabe nachzulesen, die Sie von der IBS beziehen können. Ein Angebot dazu finden Sie auf den letzten Seiten dieses Buches.

Herausgeber:



IBS Deutschland
Göppinger Straße 53
73614 Schorndorf
Tel. 0 71 81-25 51 49
www.IBSdirekt.de

„Hoffnung für alle“

© 1996, 2002 Copyright by International Bible Society
All rights reserved

Textzusammenstellung: Peter J. Ischka
Monotypien: B. H. Hirth
Coverfoto: PJI Archiv
Druck: Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

ISBN
3-937103-27-9 (Hardcover)
3-937103-28-7 (Paperback)

Inhalt

Vorwort	5
Eine Botschaft von Jesaja	7
Zuspitzung der Lage	11
Abschied von den Jüngern	19
Passah und Gefangennahme	47
Anklage und Verurteilung	65
Hinrichtung und Tod	73
Auferstehung und Himmelfahrt	89
Die Entstehung der Kirche	111
Richtig glauben	133
Reflexion	163
Anhang	165

*„Sie nahmen die dreißig Silbermünzen
– so viel war er dem Volk Israel wert –
und kauften das Land von den Töpfern,
wie Gott es befohlen hatte.“*

Auf dem Weg zur Hinrichtung

Auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte begegnete ihnen Simon, der gerade vom Feld kam. Er stammte aus Kyrene in Nord-Afrika. Ihn zwangen sie, mitzugehen und für Jesus das Kreuz zu tragen. Unzählige Menschen folgten Jesus auf dem Weg zur Hinrichtung. In der Menge waren viele Frauen, die laut klagten und um Jesus weinten. Ihnen rief Jesus zu: „Weint nicht über mich, ihr Frauen Jerusalems! Weint über euch und eure Kinder! Die Zeit wird kommen, in der man sagt: ‚Glücklich sind die Frauen, die keine Kinder haben.‘ Die Menschen werden sich danach sehnen, dass die Berge über ihnen zusammenstürzen und die Hügel sie bedecken, damit ihr Leid ein Ende hat. Wenn schon der Unschuldige so viel



leiden muss, was haben dann erst die Schuldigen zu erwarten?“

Die Kreuzigung

Die Soldaten packten Jesus und führten ihn aus Jerusalem hinaus, vom Richtplatz bis hin zur „Schädelstätte“. Auf Hebräisch heißt dieser Ort Golgatha. Dort wollten die Soldaten ihm ein betäubendes Getränk geben: Wein mit Myrrhe. Aber Jesus wollte nichts davon trinken.

Dort schlugen sie ihn ans Kreuz. Mit Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, einer rechts, der andere links von ihm. Damit erfüllte sich die Vorhersage des Propheten Jesaja:

„Er wurde zu den Verbrechern gezählt.“

Es war neun Uhr morgens, als sie ihn kreuzigten. Aber Jesus betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Neugierig stand die Menge dabei, denn sie wollte sich nichts entgehen lassen. Und die führenden Männer des Volkes verhöhnten Jesus: „Er hat so vielen geholfen! Wenn er wirklich der von Gott gesandte Befreier ist, dann soll er sich jetzt doch selber helfen!“

Pilatus ließ ein Schild an das Kreuz Jesu nageln, auf dem die Worte standen: „Jesus von Nazareth, der König der Juden!“ Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, lästerte: „Bist du nun der Messias? Dann beweise es! Hilf dir selbst und uns!“

Aber der am anderen Kreuz wies ihn zurecht: „Fürchtest du Gott nicht einmal jetzt, kurz vor dem Tod? Wir hängen hier zu Recht. Wir haben den Tod verdient. Der hier aber ist unschuldig; er hat nichts Böses getan.“ Zu Jesus sagte er: „Herr, denke an mich, wenn du in dein Königreich kommst!“

Da antwortete ihm Jesus: „Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Die Stelle, an der Jesus gekreuzigt worden war, lag nahe bei der Stadt. Und so lasen viele Juden diese Inschrift, die in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst war.

Da kamen die Hohenpriester zu Pilatus und verlangten von ihm: „Lass das ändern. Es darf nicht heißen: ‚Der König der Juden‘, sondern: ‚Er hat behauptet: Ich bin der König der Juden.‘“ Pilatus aber weigerte sich: „Es bleibt genau so stehen, wie ich es geschrieben habe!“

Als die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich auf, so dass jeder der vier Soldaten etwas davon bekam. Dann beschlossen sie: „Das Untergewand wollen wir nicht aufteilen. Wir werden es verlosen.“ Es war nämlich aus einem Stück gefertigt, ohne jede Naht. Dadurch erfüllte sich, was durch den Propheten vorausgesagt wurde:

*„Meine Kleider haben sie unter sich geteilt
und mein Gewand verlost.“*

Unter dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und ihre Schwester, außerdem Maria, die Frau von Kleopas, und Maria Magdalena. Als Jesus nun seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er lieb hatte, sagte er zu ihr: „Er soll jetzt dein Sohn sein!“ Und zu dem Jünger sagte er: „Sie ist jetzt dei-



ne Mutter.“ Da nahm der Jünger sie zu sich in sein Haus.

Es ist vollbracht!

Am Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Diese Finsternis dauerte drei Stunden. Gegen drei Uhr rief Jesus laut: „Eli, Eli, lama sabacht-hani?“ Das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Einige von den Leuten, die dabeistanden, meinten: „Er ruft den Propheten Elia.“

Jesus wusste, dass nun sein Auftrag erfüllt war. Da erst sagte er: „Ich habe Durst!“ und wieder erfüllte sich damit eine Voraussage der Heiligen Schrift. In der Nähe stand ein Krug mit Essigwasser. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Stab und hielten den Schwamm Jesus an den Mund. Als Jesus davon getrunken hatte, rief er: „Es ist vollbracht!“ Dann ließ er den Kopf sinken und starb.

Reflexion

„Ich kann es mit meinen Gedanken nicht annähernd erfassen, welche Qual, welchen Schmerz du, Jesus Christus, auf dich genommen hast, um für die Schuld der Menschheit zu sterben. Es tut mir leid, dass ich das bisher so oberflächlich betrachtet habe. Es ging ja auch um meine Schuld. Weil das so ist, möchte ich Dir alles sagen. Von ganzem Herzen bitte ich dich: Vergib mir meine Schuld. Die Schuld meiner Gedanken ... und die meiner Taten ...

Hilf mir, die Bedeutung dieser Zusammenhänge besser zu verstehen. Welche Auswirkung hat deine Auferstehung für mich? Kann ich auch solche Kraft empfangen, wie es deine Freunde zu Pfingsten erlebten?

Ich öffne mich ganz, um mehr von dir, Jesus, zu erfahren. Ich wünsche mir auch, in eine so tiefe Beziehung mit dir zu treten, wie es deine Freunde erlebten. Sie haben an dich geglaubt und in deinem Namen gehandelt. Auch in meinem Leben soll das geschehen. Schenke mir Deinen Heiligen Geist.“

Anhang

Wie wird man Christ?

Es ist wichtig zu verstehen, dass ein Mittel- oder Westeuropäer nicht automatisch Christ ist. Auch die Zugehörigkeit zu einer der christlichen Kirchen ist dafür keine Garantie. Christ ist nur der, der das Liebesgeschenk von Jesus Christus angenommen hat. Daher sollte man die menschlichen Verirrungen, die im Laufe der Geschichte im Namen des Christentums geschehen sind, nicht als Maßstab anwenden. In vielen Fällen waren diese Handlungen von menschlichen Machtbedürfnissen und politischen Aktionen geprägt. Dazu gehören eben auch die Kreuzzüge, die nicht den Sinn des Evangeliums vermitteln.

Ein Geschenk hat nur der, der es auch bewusst angenommen hat. Wenn Ihnen ein Freund etwas schenkt, Sie legen das Päckchen aber zur Seite und öffnen es nie – so werden Sie das Geschenk nicht

genießen können, weil Sie es nicht wirklich angenommen haben. Jesus Christus ist für Ihre Sünden gestorben – das wird für Sie erst konkret, wenn Sie dieses Geschenk bewusst annehmen. Vergebung der Sünden wird nur der wollen, der erkennt dass er Sünder ist. Dabei geht es nicht nur um die einzelnen Taten, die man als Sünde bezeichnen kann. Hier geht es um die zentrale Sünde: unabhängig von Gott leben zu wollen. Es kann also jemand ein moralisch sehr hochwertiges Leben führen und in den Augen Gottes trotzdem ein Sünder sein. Wer in einem Punkt das Gesetz übertritt, ist ganz schuldig (Jak 2,10). Ob jemand nur schlecht über jemanden denkt oder jemanden ermordet hat: Gott macht da keinen Unterschied. Er will damit nur verdeutlichen, dass wir Menschen alle gleich sind. Jeder braucht dieses Geschenk der Vergebung.

Denn darin sind die Menschen gleich: Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte. Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat. Römer 3,23-24